

des Franz Josefs-Ordens decorirt wurde. Nach dem Hinscheiden des seligen Erzabtes Chrysostomus Kruesz wurde Claudius Vaszary in dem am 8. und 9. April unter dem Vorsitze des oben erwähnten Raaber Diöcesanbischofs als königlichen Commissarius abgehaltenen Wahlcapitel mit absoluter Stimmenmehrheit an erster Stelle candidirt, während an zweiter Stelle Richard Roszmanith, gegenwärtiger Prior des Erzstiftes, und an dritter Stelle Thomas Füssy, Director der St. Stephans-Gesellschaft in Budapest ebenfalls mit absoluter Mehrheit der Stimmen candidirt wurden.<sup>1)</sup> Schon am 28. April erfolgte dann die königliche Ernennung des an erster Stelle gewählten Claudius Vaszary. In Folge päpstlicher Privilegien ist zwar der erwählte Erzabt von Martinsberg als bestätigt zu betrachten »electus sit eo ipso confirmatus«; da jedoch gegenwärtig die Prälatenwahl durch die königliche Ernennung beschränkt ist und daher im eigentlichen Sinne nicht als electio canonica betrachtet werden kann, bildete sich die Gewohnheit, die päpstliche Bestätigung des ernannten Erzabtes nachzusuchen; dem neuernannten Erzabt wurde dieselbe mittelst Consistorial-Decretes vom 1. September ertheilt. Möge Gott dem neuen Prälaten Gnade verleihen, dass er trotz der so schwierigen Zeitverhältnisse die Regierung des Erzstiftes zur Ehre des hl. Ordens und zum Heile der ihm anvertrauten Untergebenen »ad multos annos« kraft- und segensvoll leiten könne!

P. L. W.

## II. Zwei Centenarien im Hennegau.

Das ehemals so klosterreiche Hennegau hat eben zur gleichen Zeit zwei Centenarien gefeiert, welche zeigen, wie lebendig beim Volke die Erinnerung an die Mönche geblieben ist und wie die alten Heiligen des Ordens sich noch zur Stunde segnend und wunderkräftig bewähren.

Der hl. Badilo kam um's Jahr 885 aus Vezelay nach Leuze (Lutosa oder Lotusa) bei Tournay. Die Vorgeschichte von Leuze ist in Dunkel gehüllt. Der hl. Amand hatte dort ein Kloster gegründet; Carl der Grosse überwies dasselbe, »monasterium s. Petri, in pago Brabante, in loco qui Lotusa vocatur,« dem hl. Ludger.<sup>2)</sup> — Um nichts besser sind wir über die Einzelheiten der Geschichte unseres Heiligen unterrichtet. Nach Mabillon's Vermuthung, welcher die Bollandisten zustimmen, wäre unsere

<sup>1)</sup> Im Sinne der königlichen Restitutions-Urkunde vom Jahre 1802, welche das von Kaiser Josef II. aufgehobene Erzstift wieder herstellte, wird der Erzabt v. Martinsberg von Sr. Majestät dem König aus drei von der Congregation mit absoluter Stimmenmehrheit gewählten Candidaten ernannt.

<sup>2)</sup> Mabill. Saec. IV. p. I. 26. 40. Vgl. indess Pingsmann „der hl. Ludgerus“ (1879) S. 238.

Badilo identisch mit dem in der Vita S. Hugonis Aeduensis<sup>1)</sup> genannten gleichnamigen Neffen des Grafen Badilo, welcher letzterer das Kloster St. Martin zu Autun um's Jahr 870 mit Mönchen aus St. Savin bei Poitiers neu bevölkerte und wahrscheinlich selbst darin Mönch und Abt wurde.<sup>2)</sup> Wenig später, um 880, finden wir unsern Badilo im Kloster Vezelay, welches der sagenberühmte Graf Gerard de Roussillon kurz vorher gegründet hatte und dessen erste Mönche wahrscheinlich alle von Autun gekommen waren. Badilo war es, der im Auftrag des Grafen die Reliquien der hl. Maria Magdalena aus der Provence nach Vezelay übertrug, eine Thatsache, für deren Beurtheilung wir auf die Bollandisten und das Werk des Abbé Faillon<sup>3)</sup> verweisen. Von Vezelay kam der Heilige nach Leuze, wahrscheinlich als Vorsteher des dortigen Klosters; er soll u. A. beträchtliche Reliquien der hl. Magdalena mitgebracht und in Leuze niedergelegt haben. Ueber seine letzten Lebensjahre und seinen Tod (um 900?) ist nichts bekannt. Die früher dem Balderich von Cambrai zugeschriebenen Gesta Pontificum Cameralensium (II. 43, P. L. 149, 140) gedenken seiner in folgenden Worten: »Est monasterium quoque canonicorum — in vico qui dicitur Lutosa, — et est dives Abbatia, ubi vir venerabilis Badilo requiescit, qui corpus sanctae Mariae Magdalенаe in Burgundiam in loco Vercelliaci attulisse dicitur.« Das Stift, welches schon früh an die Stelle des ursprünglichen Benedictinerklosters getreten war, bestand bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Die prächtige Stifts-, jetzt Pfarrkirche ist noch dem Apostelfürsten geweiht; eine eigene Kapelle hinter dem Altare birgt in einem hübschen Schreine die vielverehrten Reliquien des seligen Abtes, dessen Fürbitte das Volk es unter Anderem zuschreibt, dass die Cholera und andere epidemische Krankheiten die Stadt Leuze bisher regelmässig verschont haben oder doch nur in ganz milder Weise dort aufgetreten sind.

Das Millenarium des hl. Badilo wurde am 11. October durch eine glänzende Feier eröffnet, bei welcher der Bischof von Tournay das Pontifical-Amt hielt. Am Nachmittag war Procession mit den hl. Reliquien und ein sogenanntes cortège historique, wie es in Belgien üblich ist und in welchem die jungen Adeligen der Umgegend, meist zu Pferde und in prachtvollen Costümen, die Zeit und Umgebung des hl. Badilo vor Augen führten. Seltsamer Weise waren dabei auch — berittene Benedictiner, welche verwundert genug auf die in der Procession nahe beim Bischof ein-

<sup>1)</sup> Mabill. Saec. V. 96. —

<sup>2)</sup> Gallia christ. IV. 450.

<sup>3)</sup> Monuments inédits sur l'Apostolat de Sainte Marie Madeleine 1848 I. 819.

herschreitenden wirklichen Benedictiner herabschauten. Mehr als dieser Zug erinnerte an vergangene Zeiten der wiederholte Gesang des herrlichen Responsoriums aus dem Mittelalter, welches die Bollandisten in ihrem Commentar über den hl. Badilo unvollständig abgedruckt haben und dessen Melodie wir so glücklich waren, in Leuze selbst aus einem alten Manuscript abzuschreiben. Wir geben hier den schönen Text, indem wir für andere nicht minder interessante liturgische Bruchstücke auf den betreffenden Abschnitt der Bollandisten verweisen.

»Surge, Badilo, et nostras Christo preces aperi; tua vox est dulcis in aure Domini, vitam mundam qui duxisti; hoc in terris seminasti, quod in coelis messuisti. Transfer nos ad amoena paradisi. V̄. Tu requiem meruisti fine carentem adipisci. Transfer nos.«

Weit bekannter als der hl. Badilo ist der hl. Abt Gislenus, dessen gleichnamiges Kloster bis zur französischen Revolution ein Mittelpunkt geistigen Lebens und Schaffens geblieben war. Der Legende nach aus Griechenland stammend, Zeitgenosse und Freund der grossen Bischöfe Autbert und Amand, geistlicher Führer der heiligen Waldetrud und ihrer erlauchten Familie, Stifter einer für die Entwicklung des kirchlichen und religiösen Lebens im Hennegau hochverdienten Abtei, erscheint der hl. Gislenus als einer der leuchtendsten Sterne im Kreise der Patrone Belgiens. Seit 1200 Jahren († 685) wird sein Name ununterbrochen verehrt und in mannigfachen Nöthen angerufen; merkwürdiger Weise herrscht noch jetzt unter dem belgischen Adel die Sitte, dass die Kinder fast allgemein bei der Taufe den Zunamen Gislenus (Ghislain oder Guislain) erhalten. Von dem Leben des Heiligen besitzen wir eine ganze Reihe älterer und neuerer Darstellungen, bei den Bollandisten, Ghesquière, Mabillon u. s. w.<sup>1)</sup>

In Saint Ghislain begann die Festfeier am 9. October, dem Tage des Heiligen, und dauerte bis Sonntag den 18., an welchem Tage der Bischof von Tournay ein feierliches Pontificalamt hielt. Samstag den 17. sangen die Mönche von Maredsous in der ehemaligen Klosterkirche das Amt.

Von beiden Festen, dem in Leuze wie in St. Ghislain, bleibt uns eine wohlthuende Erinnerung; mit Freude haben wir gesehen, welche Macht der Cult unserer alten Heiligen noch jetzt selbst auf eine sonst jämmerlich indifferente Bevölkerung übt. Möchte das katholische Leben dort erneuten Aufschwung nehmen!

<sup>1)</sup> Vgl. auch Wattenbach Geschichtsquellen. II. 119. 380.